

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 53 (1920)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Sek.-Lehrer E. Zimmermann
in Bern, Schulweg 11

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen,
Bundesgasse 26, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 9.—; halbjährlich Fr. 4.50; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 9.20 und Fr. 4.70. Einrückungsgebühr: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Rp. Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: Fr. Leuthold, Lehrer in Bern.

Inhalt: Kapitalismus und Sozialismus. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Kapitalismus und Sozialismus.

In Nr. 11 des Berner Schulblattes hat uns Kollege G. Bigler in Bern neuerdings mit den Bestrebungen des Sozialismus bekannt gemacht und betont, wie die soziale Bewegung als *ideale* Bewegung uns Erzieher nahe berühre, wie die soziale Frage eine *Kulturfrage* ersten Ranges sei und was die Geschichte uns darüber lehre usw.

Einverstanden bin ich mit Kollege B. vor allem darin, dass die soziale Frage eine *Kulturfrage* sei. Die Kulturstufe eines Volkes tritt in die Erscheinung in den *Kulturgütern*, die es besitzt. Diese Kulturgüter aller Art aber werden geschaffen durch die *wirtschaftliche* Tätigkeit (Wirtschaft ist gleich „Wertschaffen“, d. h. Schaffung von Gütern, die fürs Leben „Wert“ haben, gebrauchsfähig sind). Die wirtschaftliche Tätigkeit wiederum ist eine andere bei der Herrschaft des Privateigentums, als bei der Herrschaft des Sozialismus. Und so bedingt die soziale Frage die Kulturstufe der Völker.

In der *Volkswirtschaft* werden Güter (Kulturgüter) geschaffen, produziert, um dem Menschen das Leben zu ermöglichen und zu erleichtern. Nun ist klar, dass das Leben ein *angenehmeres* ist, wenn *viele Kulturgüter* zur Verfügung stehen. Zur *Verschönerung des Lebens*, zur Hebung der Kultur, ist also eine *möglichst starke Produktion* vonnöten. Jede Erscheinung, die die Produktion fördert, ist also zu begrüßen.

Dazu gehört nun zunächst die *Heranziehung möglichst aller Menschen zur Produktion*, mit andern Worten die Ausschaltung des internationalen Spekulanten-, Rentner- und Schmarotzertums, kurz, die *Beseitigung aller Ausbeutung* der Arbeitenden durch die Nichtarbeitenden.

Dazu gehört ferner die *Ausnützung möglichst aller natürlichen Hilfsmittel*, der Rohstoffe, der Naturkräfte mittelst der mannigfaltigen *technischen Einrichtungen*, *Maschinen* usw.

Dazu gehört weiter die *Verwendung der produzierenden Menschen zu derjenigen Tätigkeit, die ihrer Befähigung und Neigung am besten entspricht*, so dass sie imstande sind, darin ihr Bestes und Höchstes zu leisten und zwar nicht nur gezwungen, sondern mit Liebe und Lust. Diese Auswahl bedingt aber die *Teilung der Arbeit* im weitesten Sinne des Wortes, und diese hat zur Folge die sogenannte *Warenproduktion*, d. h. die Erstellung von Kulturgütern, die dem Erzeuger selbst nicht direkt nützlich sind, die er deshalb auch nicht behalten kann, sondern die er gegen ihm direkt nützliche und notwendige Güter *ein-tauschen* muss. Um diesen Tausch aber zu erleichtern und zu beschleunigen, braucht es ein bequemes *Tauschmittel*. Dieses ist das **Geld**. Das *Geld* ist also seiner ursprünglichen Bestimmung nach ein *mächtiger, ja unentbehrlicher Kulturhebel*. Darnach sind alle diejenigen Bestrebungen zu beurteilen, die auf die Abschaffung des Geldes hinzielen (Kommunismus!). Halten wir ein für allemal fest: Geld vermittelt den Warentausch, dieser ist die Bedingung für die Arbeitsteilung, diese hebt die Produktion und diese erhöht die Kultur, verschönt das Leben!

Zur Vermehrung der Produktion gehört aber auch noch *Eifer und Fleiss, gute Ausnützung der Arbeitszeit*, und das alles wird hervorgerufen durch einen *schönen Ertrag*, durch eine *grosse Frucht der Arbeit*, mit andern Worten durch *Zuwendung des vollen Arbeitsertrages* an jeden Arbeitenden. Dieser volle Arbeitsertrag tritt zutage in den Gütern, die sich der Arbeitende durch seine Arbeit verschaffen kann. Für seine Arbeit erhält er *Lohn, Besoldung*; daraus kauft er sich um den feststehenden *Preis* die Güter. *Hoher Lohn und niedrige Preise* erhöhen den Arbeitsertrag. Ein geringer Arbeitsertrag infolge Nachlässigkeit, Trägheit usw. zwingt zu besserer Arbeit, zu grösserer Produktion. Es ist klar, dass der Arbeitende ernsthafter arbeiten, produzieren wird, wenn er auf sich selbst gestellt ist, selbst die Verantwortung trägt und sich nicht auf andere verlassen, sich nicht hinter andere verstecken kann. Wer mit einem Genossen arbeitet, ist schon weniger ausdauernd, als derjenige, der die Frucht der Arbeit *allein* geniesst. Sind es 10, 100, 1000 Genossen, so kann man den Arbeitstrieb auch durch 10, 100, 1000 teilen; soll sich gar die ganze Menschheit in das Ergebnis gleichmässig teilen, dann sagt sich jeder: Auf meine Arbeit kommt es überhaupt nicht mehr an, sie ist nur ein Tropfen ins Meer. Dann geht die Arbeit nicht mehr triebmässig vonstatten; *äusserer Zwang* wird nötig. (Vgl. Sovietrussland!) Hiernach beurteilen sich die Bestrebungen, die auf eine Kom-munalisierung, Sozialisierung der Produktion hinauslaufen!

Überblicken wir die Faktoren, die die Kulturhöhe bedingen (Zahl der Produzenten, Ausnützung der natürlichen und technischen Hilfsmittel, Arbeitsteilung und Gütertausch, Privatverantwortung für die Arbeit) nochmals und vergleichen sie mit den bestehenden Zuständen, so müssen wir sagen, dass die *Produktion* heute im grossen und ganzen stimmt. Zirka 90% der Menschen arbeiten, natürliche Hilfsmittel werden in Masse benutzt, technische Einrichtungen sind in grosser Fülle vorhanden, die Arbeitsteilung besteht zum grössten Teil und ebenso die Privatverantwortung für die Arbeitsleistung. Es kann sich da also um *keine grundsätzliche Änderung* handeln, sondern nur um *graduelle Verschiebungen*, um Vermehrung der günstigen und um Verminderung der ungünstigen Faktoren.

Kollege B. betont in Nr. 12 des Berner Schulblattes selbst, wie notwendig eine *bessere* Erziehung der Menschen sei und Kollege Münch sagt in Nr. 10 geradezu, dass die Erreichung des Endzieles der Sozialdemokratie **andere Menschen**

voraussetzt, als sie heute gemeinhin vorhanden sind. Das glaube ich auch, und weil die Grosszahl der Menschen eben Egoisten sind und bleiben werden, trotz aller Erziehungsmühen, darum halte ich die Sozialisierung nachgerade für eine Utopie. Eine Gesellschaftsordnung, die der Hauptsache nach auf dem Altruismus aufgebaut sein soll, wird meines Erachtens unmöglich sein, solange die Menschen nicht Engel geworden sind.

Suchen wir also eine andere Grundlage und zwar den *gesunden Egoismus*, welcher zu fleissiger Produktion anspornt und die Kultur erhöht.

Aber auf diesem Fundament steht ja die heutige Wirtschaft; und dabei doch, trotz aller Kulturhöhe, das soziale Elend so vieler Millionen, und gerade derer, die am schwersten und meisten arbeiten müssen. Da muss doch etwas faul sein im Staate Dänemark. Ganz richtig!

Die heutige Sozialdemokratie sieht, gestützt auf Karl Marx' Theorie, den Fehler im Produktionsprozess und verlangt Überführung der Produktionsmittel aus dem Privateigentum in das Gemein- oder Gesellschaftseigentum (Sozialisierung), wie Kollege B. zeigte. Unsere Sozialdemokratie erblickt in den Produktionsmitteln das *Kapital* schlechthin und im Privateigentum an ihnen den gesamten *Kapitalismus*. Kraft ihres Privateigentums an den Produktionsmitteln stünde den Besitzern derselben die Macht der *Ausbeutung* der Arbeiter zu. In der Produktion erzeugten die Arbeiter den sogenannten „Mehrwert“, und dieser werde ihnen vom Unternehmer rechtswidrig vorweg genommen. Der Unternehmer habe *Geld*, damit kaufe er die Ware menschliche Arbeitskraft, diese erzeuge den Mehrwert und beim Verkauf der erzeugten Waren bleibe dieser in den Händen der Kapitalisten. So sei das „Kapital“ Mehrwert heckender Wert! Kollege Marbach hat zwar im letzten Herbst im Berner Schulblatt schon ausgeführt, dass das Kapital das **Geld** sei, das in der Operation Geld—Ware—Geld plus Geld laufe. Aber *wie* dieses Geld zu Kapital wird, das hat Kollege Marbach nicht gesagt und gewiss auch nicht erkannt.

Die Marxsche Theorie führt hier eben irre. Marx hat ebenfalls untersucht, ob im Waren- oder Gütertausch das **Geld** zu Kapital werden könne. Er verneint es, weil bei dieser Untersuchung „die *Warenzirkulation* und ihre einfachen Momente“ seine „*einzigste Voraussetzung*“ bildeten. Und so kam er dazu, zwischen die Zirkulation „eine lange Reihe von Mittelgliedern“, eben die Produktion mit ihrer Mehrwerterzeugung hineinzuschieben. — Aber obige Voraussetzung ist ganz ohne Zweifel *falsch*. Eine Warenzirkulation *ohne vorherige Warenproduktion* ist doch *schlechterdings unmöglich*. Die Produktion steht am Anfang der Operation, und der „Mehrwert“, der dabei erzeugt wurde, ist darin inbegriffen. Was dem Arbeitenden den „Mehrwert“ wegnimmt, mit andern Worten, ihm einen Teil des Arbeitsertrages vorenthält, ist nicht die Produktion, sondern die *Zirkulation*, der *Tausch der Güter*. Und zwar ist die Ausbeutung nur möglich, wenn Güter gegen **Geld** ausgetauscht werden. Die Güter verfallen dem „Zahne der Zeit“, das Geld aber behält seinen *Nennwert unverändert* durch alle Zeiten hindurch. Der Geldbesitzer kann also sein Geld *vom Tausch zurückhalten*, bis der Produzent (Arbeitende) willig ist, ihm einen Teil des Arbeitsertrages (in Form niedriger Preise) zu überlassen. Aber wohlverstanden, nicht dasjenige Geld, das zur Befriedigung der persönlichen Lebensbedürfnisse dient, kann so zu Kapital werden, sondern nur dasjenige, das hierfür überflüssig ist, das sogenannte „*Spargeld*“. Und wie vom einfachen Warenaustausch, so kann sich dieses Spargeld auch von allen anderen Unternehmungen ohne Nennwertverlust zurückziehen, bis es durch einen „angemessenen“ *Zins* (Dividende, Rente, Rentabilität, Profit, Unternehmer-

gewinn usw.) herausgelockt wird. Das *Spargeld* ist also der „Mehrwert heckende Wert“, das „Kapital par excellence“. Auf Spargeld und auf das mit seiner Hilfe erzwingbare arbeitslose Einkommen (Ausbeutung der Arbeitenden) ist es bei der ganzen kapitalistischen Wirtschaftsordnung abgesehen und zwar *von Seite der Arbeiter nicht weniger als von Seite der „Kapitalisten“*. Von hier aus betrachtet ist *jeder Sozialist vom Scheitel bis zur Sohle ein Kapitalist!* Ich sage das im vollen Bewusstsein des ganzen Inhaltes der Behauptung. Das wird denn auch der Grund sein, warum unsere grossen sozialdemokratischen *Führer* so wenig von einer *Wirtschaftsreform* hören wollen, *die die Umwandlung des Spargeldes in Kapital verunmöglichen würde*. Es ist die *Freigeld-Freiland-Reform*.

Um alle diejenigen Kollegen und Kolleginnen zu beruhigen, denen es vergönnt ist, ein paar Batzen Spargeld, also Kapital mit Zinsgenuss, ihr eigen zu nennen, setze ich hier eine einfache Rechnung her: Unsere gut bürgerlichen Volkswirtschaftler berechnen das reine schweizerische Volksvermögen vor dem Kriege zu 40 Milliarden Franken, das gesamte Volkseinkommen zu 4 Milliarden Franken. Obige 40 Milliarden Vermögen zu 5% berechnet ergeben einen Zins (arbeitsloses Einkommen) von 2 Milliarden Franken, das ist die Hälfte der 4 Milliarden. Da nun auch diese 2 Milliarden arbeitsloses Einkommen durch die Arbeitenden erarbeitet werden, so müssten sie, wenn jedem Arbeitenden der volle Arbeitsertrag zukäme, sich mit den 2 Milliarden *Arbeitseinkommen* vereinigen und dieses mithin *verdoppeln*. Der Übergang der jetzt Müssigen zur Produktion würde entsprechend das Vermögen und Einkommen vermehren und daher am Verhältnis *nichts ändern*. Bei *Überführung der Zinsen ins Arbeitseinkommen müsste sich, bei sonst gleicher Verteilung wie heute, das Einkommen jedes einzelnen Arbeitenden verdoppeln*. Statt Fr. 5810 nach dem neuen Besoldungsgesetz erhalte ich demnach *Fr. 11 620* Besoldung. Wenn ich heute mit den Fr. 5810 auskomme, so könnte ich jährlich Fr. 5810 „ersparen“, aber ohne Zinsgenuss. Nun bringen mir meine Ersparnisse etwa Fr. 140 Zins; es gehen mir also *verloren Fr. 5670*. Um mir diese durch Zinsgenuss zu ersetzen, müsste ich heute zu 5% = 20×5670 Fr. = **Fr. 113 400** Kapital (Spargeld) auf der Bank liegen haben. Es braucht also jeder nur sein Arbeitseinkommen mit 20 zu vermehren und mit seinen Sparkassaguthaben zu vergleichen, um zu erkennen, ob er heute „Kapitalist“ ist und ob er von der Überführung der Zinsen in den Arbeitsertrag Vor- oder Nachteile zu erhoffen hat.

Eingehende Studien über diese Fragen, verbunden mit Anfertigung graphischer Darstellungen haben mich zu der felsenfesten Erkenntnis gebracht, dass der *Sozialismus ohne Antastung des Kapitalprivilegiums des Spargeldes nie und nimmer den Kapitalismus wird vernichten können*. Das Spargeld mit Kapitalcharakter ist ein Lindwurm, aus dem immer wieder neue Köpfe, d. h. immer neue zu Kapital werdende Spargelder hervorwachsen können und hervorwachsen werden. Die Erübrigung von Spargeld zu verhindern ist auch dem Sozialismus *unmöglich*, weil es unmöglich ist für jeden einzelnen, die Löhne so niedrig und die Warenpreise so hoch zu bemessen, dass keiner mehr imstande ist, Spargeld zu machen. Andererseits kann auch bei der *privateigentümlichen* Wirtschaftsweise von heute die *Verwandlung* der Spargelder in „Kapital“ *verhindert* werden durch die

Freigeld-Freiland-Reform!



Schulnachrichten.

Bern. Der *bernische Jugendtag* ergab mit seiner Sammlung für bedürftige Knaben und Mädchen, die einen Beruf erlernen wollen, den schönen Ertrag von Fr. 22 000. Aus der Summe werden auch Beiträge an die Pensionspreise für Lehrlinge gespendet, sowie an die Jugendstuben der Stadt.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Dieser hielt am Abend des 17. und Vormittag des 18 April unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn Jakob Hess aus Zürich, in der Bundesstadt die ordentliche Jahresversammlung ab zur Entgegennahme des Tätigkeits- und Kassaberichts vom Landesvorstand und des Jahresberichts der Zweigvereine, ferner zur Beschlussfassung über verschiedene Anträge, Bestimmung des neuen Vororts und Aufstellung des Tätigkeitsprogramms. Dem Kassier, Herrn Sekundarlehrer Hängärtner in Veltheim, wurde unter der üblichen Verdankung Décharge erteilt. Im Gegensatz zu den Zweigvereinen ist es dem abtretenden Landesvorstand in Zürich gelungen, trotz einer höheren Zuwendung an die Zentralstelle in Lausanne einen Überschuss zu erzielen, der nun dem neuen Vorstand mit Bern als Vorort zustatten kommt. Wer es noch nicht gewusst hat, dem gab der Jahresbericht des Präsidenten einen Begriff von der im letzten Jahr durch ihn und seine Mitarbeiter geleisteten Arbeit. Von letzteren verdient Herr Sekundarlehrer H. Steiger in Zürich als Vorsitzender der Schriftenkommission besonderer Erwähnung wegen des Handbuches für Antialkoholunterricht, dessen Drucklegung nahe bevorsteht und dessen Erscheinen ein Markstein in der Arbeit an der Jugend bedeuten wird. Dem Wunsche der französischen Schweiz nach geeignetem Unterrichtsmaterial wird der neue Vorstand in Verbindung mit der Schriftenkommission die grösste Aufmerksamkeit schenken. Das Haupttraktandum der Verhandlungen am Sonntag bildete der Vortrag von Sekundarlehrer A. Schär in Sigriswil über den gegenwärtigen Stand des alkoholgegnerschen Kampfes in der Schweiz und die Aufgaben der abstinenter Lehrerschaft. Der zweite Teil des Vortrages bildet gleichsam das Programm für das neue Vereinsjahr. Im Vordertreffen steht die Revision der eidgenössischen Gesetzgebung, und zwar eine durchgreifende, bei welcher alle Schnäpse ohne Ausnahme dem Monopol unterstellt werden müssen. Auf die Heraussetzung der Grenze für den Grosshandel mit gegorenen Getränken wird aus taktischen Gründen vorläufig verzichtet, so wünschbar sie an sich ist. Zum Schluss sei allen Quartiergebern für ihre Gastfreundschaft und Herrn Pfarrer Pfister sowie dem Sänger-Doppelquartett der Jungmannschaft für die dargebotenen musikalischen Genüsse der Dank aller Teilnehmer ausgesprochen. *Fr. R.*

Gründung eines schweizerischen Verbandes von Lehrern an Privatschulen, Privatlehrern und Vikaren. Am 10. April fand in Zürich die konstituierende Versammlung zur Gründung eines schweizerischen Verbandes von Lehrern an Privatschulen, Privatlehrern und Vikaren statt, durch Delegierte der Lehrerschaften einer Anzahl von Privatinstituten aus verschiedenen Teilen der Schweiz.

Zweck des Verbandes ist der Zusammenschluss der genannten Gruppen von Lehrern zur Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen, die vielerorts als misslich oder gar als unhaltbar bezeichnet werden müssen in ökonomischer wie auch in rechtlicher Hinsicht. — Der Verband strebt nach Normierung der Gehaltssätze, soweit dies bei den verschiedenartigen Verhältnissen möglich ist, ferner nach Schaffung fester Arbeitsverträge, wo solche nicht existieren. Er sorgt für Stellenvermittlung und sucht ferner die Normierung der Honorare für Privat-

stunden herbeizuführen und lässt sich auch die weitere wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung seiner Mitglieder angelegen sein.

Dem neuen Verband werden bereits bestehende ähnliche Organisationen beitreten, wie der Vikarverband bernischer Mittellehrer und der Verband bernischer Primarlehrer. Der Statutenentwurf soll in nächster Zeit in der schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlicht werden.

Aufruf

an die Lehrer und Lehrerinnen an Privatschulen, an die Privatlehrer, Vikare und Studenten.

Die Not der Zeit treibt auch die Akademiker schliesslich zur Organisation und zum Zusammenschluss! Soll die Lage der vielen Lehrer und Lehrerinnen, die heute unter unwürdigen und unmöglichen Verhältnissen ihre Arbeitskraft in den Dienst vieler privater Erziehungsanstalten stellen, gebessert und auch nur einigermaßen den ökonomischen Bedingungen der Zeitlage angepasst werden, und sollen die Vikare nicht oft der grössten Not ausgesetzt sein, so ist es unbedingt nötig, dass wir uns zusammenschliessen zu gemeinsamer Unterstützung und zu gemeinsamem Handeln. Werft eure individualistischen Bedenken von euch und schliesst euch dem neugegründeten Verband schweizerischer Instituts-, Hilfslehrer und Vikare an! Am besten wird unsere Sache durch Gründung von lokalen Verbänden gefördert, wie deren schon in einigen grösseren Privatschulen bestehen, doch werden auch Einzelmitglieder willkommen geheissen.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn

Dr. phil. *Brüscheiler*

Liebeggweg 18, Bern.

Der provisorische Zentralvorstand des schweizerischen Verbandes von Lehrern an Privatschulen, Privatlehrern und Vikaren.

Wien. In Wien steht eine Schliessung der Mädchen-Mittelschulen vor der Türe, da es diesen Privatanstalten nicht mehr möglich ist, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten. Die Besoldungen der Lehrerinnen mit Hochschulbildung betragen zur Stunde noch zum Teil K 250—350 monatlich, und die Erhöhung der Schulgelder auf einen solchen Betrag, der eine anständige Besoldung der Lehrerschaft ermöglichen würde, ist ausgeschlossen. Aber auch die Stadt scheint aus finanziellen Gründen diese Schulen nicht übernehmen zu können.

Gleiche Arbeit, gleicher Lohn. Der *norwegische Lehrerinnenverein* verlangt von der Regierung, dass sie Familienzulagen an Lehrer verbiete und droht, diejenigen Städte zu sperren, die der Forderung nicht nachkommen. Die sind noch etwas grundsätzlicher als gewisse stadtbernische Kolleginnen.

Literarisches.

Eine Schweizerin gegen das Frauenstimmrecht. Von *Marie Heidegger*. Zürich 1919. Orell Füssli.

Hier heisst es nun einmal: Einer Frauen Red' ist keiner Frauen Red', man muss sie hören alle beed'! Die Lektüre der flott geschriebenen Broschüre kann nicht nur den Kolleginnen, sondern auch den Kollegen bestens empfohlen werden, trägt sie doch viel zur Klärung der brennenden Frage bei, *H. M.*

☛ Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an **Sekundarlehrer Ernst Zimmermann, Bern, Schulweg 11**, zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co., Bern**.

Lehrergesangsverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Signau	IV	IV(1. u. 2. Schj.)	40—45	nach Gesetz	2 5	8. Mai
b) Mittelschule.						
Fraubrunnen	I	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richt.		nach Gesetz	2 11	8. Mai

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. 13 Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Gottfried Kellers gef. Werke

10 Bände, solid in Halb-leinen gebunden, auf holz-freiem Papier gedruckt.

Preis Fr. 45.

Lieferung auch gegen mo-natliche Ratenzahlungen von Fr. 5 oder monatlich ein Band gegen Nachnahme.

Diese schöne Ausgabe sollte sich jeder Schweizer anschaffen.

Einen Band senden wir auf Wunsch gerne vier Tage zur Einsicht.

**Buchhandlung
Langlois & Cie., Burgdorf**

Stöcklins Rechenbücher

Auflage: 5,000,000 Exemplare 185

Goldene Medaille Schweiz. Landesausstellung Bern 1914

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen 2.—9. „
Rechenbücher „ 2.—9. „
Schweiz. Kopfrechenbuch u. Methodik I., II., III. Bd. 1.—9. „

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim

Verlag Landschäftler A.-G., Liestal



GLICHES
FÜR
GEWERBE & KUNST
TELEPHON 954
HERM. DENZ · BERN
MAUERRAIN N° 3

☛ **Bitte an die Leser:**
Wir empfehlen unsern Le-
sern angelegentlich, bei
Bedarf die in unserm Blatte
inserierenden Geschäfte zu
berücksichtigen und dabei
das „Berner Schulblatt“
zu nennen.

Franken

250,000

werden herausgelost
mit **Haupttreffern**
von **Fr. 20,000, 10,000,**
4000 usw. von der

Schulmuseums-Lotterie Bern,
welche von allen in letzter Zeit laufenden
Lotterien den originellsten und günstigsten
Ziehungsplan enthält. **Lose à 1 Fr.** und Zie-
hungslisten à 20 Cts. versendet gegen Nachnahme oder
Einzahlung auf Postcheck III/2275 die

Gewerbekasse in Bern

Auf 100 Lose 12 Gratislose.
Wiederverkäufer werden gesucht.

**Dr. Fluris Rechenbuch für Töchter-, Mädchen-
Sekundar- und Fortbildungsschulen**

4 Hefte	2. Auflage	
Einkaufs- und Verkaufsrechnung	60 Rp.	152
Geldanlage- und Geldverkehr	60 Rp.	
Die gewerbliche Preisberechnung	70 Rp.	
Das hauswirtschaftliche Rechnen	90 Rp.	

Schlüssel zu jedem Heft

Verlag: **Dr. Fluri, Mittlerestr. 142, Basel**

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.



In Lehrerkreisen besonders beliebt
Erstklassiges Fabrikat

☛ Seit 75 Jahren bestehend ☛

An der Schweiz. Landesausstellung
in Bern mit der goldenen Medaille
prämiert. — Garantie 5 Jahre

Musikalien und Instrumente
in grösster Auswahl

Vorzugsweise für die Tit. Lehrerschaft

Fr. Krompholz, Bern
Spitalgasse 28 — Gegründet 1855

Pension gesucht
wenn möglich bei Sekundar-
lehrer für siebzehnjährigen
Welschen, der noch eine
deutsche Sekundarschule be-
suchen könnte.
Offerten an **Ls. Zimmer,**
pasteur, Lavigny, Vaud.

Berner Schirmfabrik
H. Daut-Grieb
5 Christoffelgasse 5
Erstes Spezialgeschäft
für Regenschirme, Sonnen-
schirme und Spazierstöcke
Reparaturen prompt

Gesucht zur
**Leitung einer
Ferienkolonie**
für die drei ersten Wochen
des Juni ein Lehrer.
Gefl. Offerten an **Blattner,**
Biel.

Lohnender Nebenverdienst
durch Vertretung I. Lebens-
versicherungsgesellschaft.
Postfach 14759 Burg-
dorf.



**Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81**